

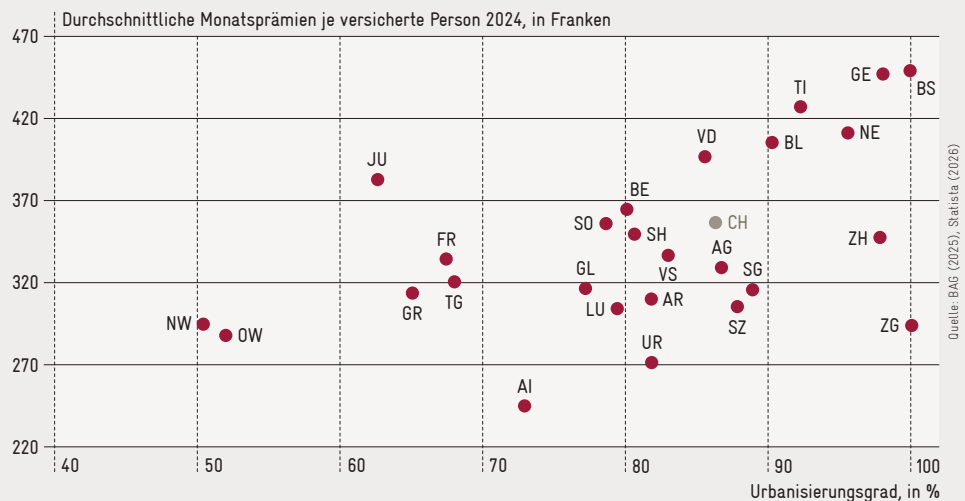
Wirksameres föderales Gesundheitssystem

Die dezentralisierte Organisation des Gesundheitssystems ist eine Stärke – doch sie entfaltet ihr Potenzial erst durch überregionale Zusammenarbeit und transparente Qualitätsmessung.

Ausgangslage

Die Organisation des Gesundheitswesens in der Schweiz fällt mehrheitlich in den Zuständigkeitsbereich der Kantone. Sie sind für die Spitalplanung und die Bereitstellung der Langzeitpflege zuständig. Die Kantone übernehmen auch einen Teil der Finanzierung der Leistungen. Sie können den Spitälern Subventionen für «gemeinwirtschaftliche Leistungen» sowie individuelle Prämienverbilligungen zahlen, um einkommensschwächere Haushalte zu entlasten. Die oft kritisierte dezentrale Organisation ist aber dennoch eine Stärke, da sie es ermöglicht, lokale demografische und kulturelle Besonderheiten zu berücksichtigen.

Städtische Kantone haben die höchsten Prämien



Je städtischer ein Kanton ist (GE und BS), desto höher sind die Krankenversicherungsprämien. In ländlichen Kantonen (NW und OW) sind die Prämien niedriger.

Facts

270

Mit 270 Spitälern verfügt die Schweiz über eine aussergewöhnlich hohe Spitaldichte. Doch Quantität bedeutet nicht Qualität: Viele Spitäler halten sich nicht an die empfohlene Mindestfallzahl pro Eingriff, um eine Mindestqualität zu gewährleisten.

■ 26 Versuchslabore

Die Dezentralisierung fördert den Wettbewerb zwischen den Kantonen, Versicherern und Leistungserbringern. Sie ermöglicht die Entwicklung von Versorgungsmodellen und das Testen von Konzepten: Erfolgreiche Konzepte können nachgeahmt werden und gescheiterte werden aus dem Markt genommen.

■ Unterschiedliche politische Antworten

Der Föderalismus ermöglicht es, die Prioritäten der lokalen Sozialpolitik zu berücksichtigen. In VD profitierten 2024 37% der Bevölkerung von Prämienverbilligungen. BL war mit nur 20% gezielter, leistete aber höhere Beträge.

■ Abweichungen, die Fragen aufwerfen

In der Praxis gibt es grosse Unterschiede je nach Kanton. Beispielsweise ist die Anzahl der Kniearthroskopien pro Einwohner in BS 2,5-mal so hoch wie in GE. Hingegen werden im Kanton VD anderthalbmal so viele CT-Scans durchgeführt wie im Kanton ZH.

■ Zielkonflikte in der Spitalpolitik

Die Kantone als Eigentümer von Spitälern sind zwischen der Einnahmen-Maximierung und dem Interesse der zahlenden Bürger hin- und hergerissen. Das Stimmgewicht der Spitalangestellten und der Wunsch nach einem Spital in Wohnortnähe überwiegen oft. Ineffiziente oder veraltete Strukturen werden daher aufrechterhalten.

Empfehlungen

Die Vielfalt, die der Föderalismus bietet, ist keine Schwäche, sondern eine Stärke. Dennoch sind Reformen notwendig, um seine Nebenwirkungen zu korrigieren. Erstens würde **eine Begrenzung der Anzahl Sitze in den Verwaltungsräten**, die nach Parteifarben vergeben werden, die Einmischung der Politik in die Spitalverwal-

tung minimieren. Zweitens sollte die **interkantonale Zusammenarbeit innerhalb einer Gesundheitsregion** gefördert werden. Drittens würde **eine echte Transparenz über die Versorgungsqualität** mithilfe krankheitsspezifischer Qualitätsindikatoren die Spezialisierung der Spitäler auf das, was sie am besten können, fördern.

